

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)  
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen  
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 88

Celje, Donnerstag, den 8. November 1934

59. Jahrgang

## Was bringt die Zeit?

Eine Balkanbank wird geplant — Neue Einzelheiten über das Königsmördertkomplott — Neuer Finanzskandal in Frankreich

Die Balkankonferenz in Ankara ist zu Ende. Sie verlief im Geiste des Friedenskönig Alexander, dessen Taten schon so kurze Zeit nach seinem Heimgang Früchte tragen. — Unterstaatssekretär Doktor Puric, der als Vertreter des Außenministers Zeviti erstmalig vor die große europäische Öffentlichkeit trat, erklärte türkischen Journalisten, er beglückwünsche die Türkei zu ihrem tatkräftigen Ghazi und den beiden für die innere und äußere Politik verantwortlichen Staatsmännern Ministerpräsident Fimet Pašica und Rudžić Bey. Die Vertreter der Balkanvölker hätten als ihre Gäste dem Balkanbund seine organische, politische und wirtschaftliche Verfassung gegeben. „Wir haben“, fuhr Dr. Puric fort, „ohne Uebertreibung eine neue Großmacht in Europa geschaffen.“ — Zur Regelung der finanziellen Beziehungen innerhalb des Balkanbundes, also zwischen Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei, wurde die Gründung einer Balkanbank beschlossen, an der sich vorwiegend später auch Bulgarien beteiligen wird.

Die Untersuchung wegen des Marzeller Attentats wird energisch fortgesetzt. Es ist bereits erwiesen, daß Oberstleutnant A. D. Pericović enge Beziehungen zu den österreichischen Legationisten (Saburgenanhänger), pflegte. Oesterreich weigerte sich bisher, Pericović auszuliefern! Dagegen wird die Tätigkeit der jugoslawischen Polizei von den deutschen Sicherheitsbehörden in jeder Weise unterstützt. Es gelang in Berlin das Archiv der dort tätigen Terroristen aufzufinden. Die Reichsregierung hat Inspektor Dr. Rogorović als Vertreter des Innenministeriums eingeladen, an den Berliner Untersuchungen teilzunehmen. Bisher ist festgestellt, daß der Terroristenorganisation in Berlin Doktor Branimir Jelić, Eugen Kvaternik, Dr. Perić u. a. angehört, die von Dr. Pavešić aus Italien mit Geld versorgt wurden. Es wurde u. a. ein Brief der amerikanischen Terroristengruppe gefunden, in dem die Absicht mitgeteilt wird, über große Nachrichtenagenturen die Meldung zu lancieren, die Terroristen würden aus Amerika und nicht von gewissen europäischen Ländern finanziert.

In diesem Zusammenhang taucht wiederum die Frage nach dem Zweck die Wien—Komriere des ungarischen Ministerpräsidenten Gombós auf. Man vermutet, daß Gombós Mussolini ersuchen will, unter allen Umständen eine Verbindung über das Marzeller Attentat vor dem Völkerbund zu verhindern. Die Welt sieht aber aus dem Standpunkt, daß der gewalttätige Tod eines Friedenskönigs sehr wohl vor die vielgepriesene höchste Friedensinhabung der Welt in Genf gehöre!

Rußland aber denkt nicht daran, weil es nun durch den Völkerbund in Westeuropa wieder salonfähig geworden ist, seine Idee der Weltrevolution aufzugeben. Anlässlich des 17. Jahrestages der kommunistischen Revolution Rußlands wurde unter anderen Parolen auch jene der Weltrevolution wieder ausgegeben! Was bei dieser Gelegenheit speziell gegen Deutschland verzapft wurde, ist ebensowenig neu. Westeuropa aber glaubt mit Frankreichs Vorspannen der russischen Bären endgültig im Weg zu haben.

Wo nichts ist, kann auch nichts gestohlen werden. Wo aber viel ist, sind die Diebe zahlreich. Das gilt vor allem für das reichste Land Europas, Frankreich. Dieses Land hat sich von seinem letzten Milliardenfiskal mit Stavisky an der Spitze nicht erholt und schon wieder ist eine 200 Millionen-Unterschlagung aufgedeckt. Es handelt sich dabei um üble Geldgeschäfte einer Finanzgesellschaft, deren Präsident ein ehemaliger Admiral der französischen Marine war.

## Dr. Benesch über Krieg und Frieden

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch, der gegenwärtig auch das Präsidium des Völkerbundes innehat, hielt am Dienstag vor beiden Kammern seines Landes ein außenpolitisches Exposé, in dem namentlich die Auslassungen über die vermilligte europäische Lage in der nächsten Zukunft Aufmerksamkeit beanspruchen: „Ich bin überzeugt“, sagte der Minister u. a., „daß Europa in den nächsten zwölf bis achtzehn Monaten vor der Entscheidung Krieg oder Frieden stehen werde. Jedes bedeutendere Ereignis kann bei der gegenwärtigen gespannten Atmosphäre wie eine Bombe wirken“. Dr. Benesch gab aber seiner Hoffnung Ausdruck, daß es dem Völkerbund gelingen werde, den Frieden zu sichern. Die Tschechoslowakei bereite sich aber, trotzdem sie sich bemühen werde, zur Friedenssicherung das ihre beizutragen, auf alle Möglichkeiten vor.

## Keine Kündigung der Militärklausel

(Von unserem Korrespondenten)

Die Nachricht über die Aussprache des deutschen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt von Bülow mit dem französischen Botschafter in Berlin, Boncel, hat zahlreiche Gerüchte über eine angebliche deutsche Absicht, nach der Saarabstimmung die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages für null und nichtig zu erklären, gleichzeitig aber in den Völkerbund zurückkehren zu wollen, ausgelöst. Diese Meldungen sind zwar sensationell, aber falsch. Richtig ist lediglich, daß die beiden erwähnten Staatsmänner miteinander telefoniert haben, und zwar wegen des deutsch-französischen Grenzwischensfalls infolge der Ueberstreichung der deutschen Grenze durch französische Dragoner in der Nähe von Bisch. Es handelt sich dabei um eine ganz harmlose Angelegenheit, die in freundschaftlicher Weise inzwischen längst beigelegt ist. Ueber andere Dinge ist bei dieser telefonischen Unterhaltung naturgemäß nicht gesprochen worden.

Was nun den materiellen Inhalt der eingangs erwähnten Gerüchte betrifft, so tragen sie deutlich das Zeichen eines Verluhschillens und verraten die Absichten, die hinter den militärischen Manipulationen bezüglich des Saargebietes stehen: man möchte Deutschland entweder beschuldigen können, den Versailler Vertrag zerrissen zu haben, bzw. möchte man Deutschland wieder unter die Gewalt der Völkerbundsbeschlüsse bekommen. Diese Spekulationen gehen jedoch völlig fehl. Deutschland kann die erwähnte Annulierung der Militärklauseln des Versailler Vertrages schon deswegen nicht aussprechen, weil die in dem Gerücht behauptete militärische Gleichberechtigung tatsächlich gar nicht erzielt ist. Selbst wenn Deutschland die Militärklauseln von Versailles mit Rücksicht auf die seinerzeit in Genf erörterten Pläne über ein deutsches 300.000 Mannheer weitherzig auslegt, kann auch noch nicht annähernd von einer deutschen Gleichberechtigung gesprochen werden.

## Offene Regierungstriebe in Paris

Die Spannung zwischen Doumergue und seinen politischen Gegnern hat sich in den letzten Tagen berartig zugespitzt, daß man für heute mit seinem Rücktritt rechnet. Als Nachfolger wird u. a. auch der jetzige Außenminister Laval genannt.

Der französische Generalkontrollor für Sicherheit wurde im Zusammenhang mit dem Marzeller Attentat seines Postens enthoben.

## Ueberflüssiger Lärm

E. P. Was man seit 15 Jahren gewohnt ist als „Saarfrage“ zu bezeichnen, ist eigentlich einer der klarsten Punkte in dem Gewirr der durch den Versailler Vertrag vollständig umgetrempelten Europa-politik. In Versailles wurde eindeutig festgelegt, daß die Bewohner des sogenannten Saargebietes nach 15 Jahren, frühestens im Jänner 1935, darüber abzustimmen hätten, ob sie künftig zu Frankreich oder zu Deutschland gehören wollen. Bis zu diesem Volksentscheid wurde der Völkerbund als Betreuer des Gebietes eingesetzt. Für ihn schaltete und waltete eine besondere Regierungskommission, an deren Spitze gegenwärtig der Engländer Knox steht. Auch alles weitere ist bereits klar: Die Saargebenden, die durch 15 Jahre Frankreich zur Ausbeutung überlassen wurden, sollen vertragsgemäß, falls die Abstimmung für Deutschland ausfällt, von Deutschland zurückgekauft werden. Auch der Fall ist vorgesehen, daß Deutschland das Geld dafür nicht aufbringen könnte. Dann würden sie öffentlich ausgedoten werden. Der Abstimmungstermin ist bereits auf den 13. Jänner 1935 festgesetzt. Die Abstimmungsgerichte sind bereits an Ort und Stelle. Man braucht nur noch den Ausgang der Abstimmung abzuwarten. Es ist alles vorbereitet!

Und trotzdem gefährdet dieser klare Punkt heute den Frieden Europas. Warum? Weil es jetzt schon einseitig festliegt, daß die Saar für die Rückkehr zu Deutschland stimmen wird. Frankreich hat bewaffnete Truppen an der Saargrenze aufgestellt, die gegebenenfalls, d. h. wenn es Knox wünscht, in das Saargebiet einrücken würden. Adolf Hitler hat diese Maßnahme damit beantwortet, daß er für die Zeit vom 10. Jänner bis 10. Feber 1935 jede Rundgebung und jeden Aufmarsch der SA in einem Umkreis von 40 Kilometer um das Saargebiet verbietet. Sogar das Tragen von SA-Uniformen ist in dieser Zeit in der 40 Kilometer-Zone untersagt. Diese Maßnahme Frankreichs und die Gegenmaßnahme Deutschlands werden in ihrer verschiedenartigen Wirkung erst klar, wenn man bedenkt, daß in Deutschland durch den Versailler Vertrag eine sogenannte „entmilitarisierte Zone“ geschaffen wurde, d. h. ein 50 Kilometer breiter Streifen rechts des Rheines, in der das Deutsche Reich kein Militär aufstellen darf. Von deutscher Seite ist also eine Beeinflussung der Abstimmenden durch Gewalt oder durch Rundgebungen am Tage der Abstimmung unmöglich. Die französische Haltung deutet aber darauf hin, daß Frankreich unter Umständen auf Verlangen der Regierungskommission im Saargebiet eingreifen würde. In diesem Augenblick wäre in Europa wieder die gleiche Lage geschaffen wie zur Zeit der Ruhrbesetzung. Deren Folgen sind aber noch in lebhafter Erinnerung und die Krisenlage beherrscht uns jeden Tag, daß damals ein neuer Keim für unser heutiges wirtschaftliches Misere gelegt wurde. Die Ruhrbesetzung hatte nämlich die vollständige Marktentwertung zur Folge. Alle Geldwerte — sie waren ungeheuer — wurden dabei vernichtet. Der Wiederaufbau bedeutete eine Scheinkonjunktur, die zu ungeheuren, übermäßigen Kapitalinvestitionen

fährte. Dabei spielten natürlich auch die Reparationszahlungen mit, die wir Deutschland um jeden Preis exportieren mußte. Unversehens brach dann die Krise herein. Sie war die Folge der ungefinden Investition und führte zur heutigen finanziellen Abschnürung Deutschlands vom übrigen Europa. Diese hat wiederum eine Inflation und ein Steigen der Mark zur Folge, die Preise der deutschen Erzeugnisse ziehen als weitere Folge an. Wenn nun noch eine so schwere Beunruhigung Deutschlands käme wie oben angedeutet, so würde die Gesundung der europäischen Wirtschaft um weitere Jahrzehnte hinausgeschoben. Wer hat daran ein Interesse? Gewiß kein europäischer Staat! Jugoslawien hat lediglich ein Interesse daran, daß in Deutschland niedrige Preise herrschen, denn es schuldet uns bereits 160 Millionen Din für gelieferte Waren. Wenn die Preise aber weiter anziehen, so können wir mit unseren niedrigen Preisen niemals nachkommen. Daher kann Jugoslawien auch nicht eine weitere Aufwertung der Mark gutheißen.

Nicht nur wir, sondern alle Staaten, auch Frankreich, haben also ein sehr hohes Interesse daran, daß die Saarfrage auf jene klare Weise gelöst wird, wie sie die Sieger schon 1919 festlegten.

**Saar-Tagung des Völkerbundesrates**

Der Völkerbundrat tritt am 21. November d. J. auf Einladung seines gegenwärtigen Präsidenten Dr. Benesch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht lediglich ein Punkt: Saarfrage.

**Wer hat nun recht?**

Raoul verneint Truppenansammlung an der Saargrenze

Zwischen dem französischen Außenminister Raoul und dem deutschen Botschafter in Paris, Röster, fand eine Aussprache über die Saarfrage statt, bei der Raoul beruhigende Erklärungen abgab. U. a. stellte er französische Truppenansammlungen an der Saargrenze in Abrede. Geheißer Köhler versichert, daß Deutschland in Sachen der Saarabstimmung nichts den Beträgen Zuwiderstehendes unternehmen werde.

**Oesterreichisches Obst gegen Ruhrtohle**

Am 31. Oktober wurden die Verhandlungen über ein bemerkenswertes Kompensationsgeschäft zwischen Deutschland und Oesterreich beendet. Es wurde vereinbart, 1500 Waggons oesterreichisches Edelobst ins Reich auszuführen und als Gegenwert 160.000 Tonnen Ruhrtohle nach Oesterreich einzuführen. Diese unvermutete Abfallsteigerung bedeutet für den oesterreichischen Obstmarkt eine Entlastung, die wahrscheinlich eine Preissteigerung zur Folge haben wird.

**Die jugoslawischen Juden**

Das Zagreber Wochenblatt „Zidow“, das Organ der jugoslawischen Zionistenbewegung, veröffentlichte einen Artikel von David A. Levi-Dali, der interessante Daten über die jüdische Bevölkerung Jugoslawiens enthält.

Im Artikel wird zunächst festgestellt, daß die Bevölkerungszahl der Juden heute unbeweglich ist. Den Daten der staatlichen Volkszählung vom Jänner 1931 zufolge gab es im ganzen Lande 68.405 Juden, während Ende 1933, also nach drei Jahren, diese Ziffer rund 68.400 betrug. Die Zahl der Frauen übertrifft die der Männer um nur 400. Die jugoslawische Judenchaft ist in 120 Kultusgemeinden organisiert, wovon 110 Mitglieder des Verbandes der jugoslawischen jüdischen Kultusgemeinden sind, während 10 der orthodoxen Seite angehören.

Von diesen 68.400 Juden gehören 52.000 Personen dreizehn großen Kirchengemeinden an, während sich die restlichen 16.000 Personen auf über hundert Gemeinden verteilen, was beweist, daß die Juden vornehmlich Stadtbewohner sind. Der Zahl ihrer Angehörigen nach sind die größten jüdischen Ansiedlungen in Jugoslawien folgende:

**Eine italienische Schule in Innsbruck**

Anlässlich des Jahrestages des jüdischen Marsches auf Rom wurde in Innsbruck die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung hatte der italienische Generalkonsul in Innsbruck Einladungen an alle Mitglieder der italienischen Kolonie in Innsbruck, darunter auch an die hier lebenden deutschen Südtiroler gerichtet, wobei betont wurde, daß das Erscheinen Pflicht sei.

Unter der Innsbrucker Bevölkerung hat die

Mitteilung hierüber hartes Befremden hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß dasselbe Italien, das auf Tiroler Boden im österrödischen Staatsgebiete eine eigene italienische Schule unterhalte, in Südtirol für seine deutschen Staatsbürger nicht einmal eine einzige muttersprachliche Schule dulde, und empfindet es wie einen Hohn, daß das italienische Generalkonsulat selbst auch den in Innsbruck wohnenden deutschen Südtirolern das Erscheinen bei der Eröffnung der italienischen Schule zur Pflicht gemacht hat.

**Aus Stadt und Land**

**Sonderzug nach Oplenac!**

Wie in anderen Gegenden des Staates gedenken auch im nördlichen Teil des Draubanats zahlreiche Personen eine Reise nach Oplenac zu unternehmen, um die Grabstätte des Königshauses zu besichtigen und dem toten König Alexander die letzten Ehren zu erweisen.

Der Mariborer Fremdenverkehrsverband bzw. das Reisebüro „Putnik“ bereitet eine Pilgerfahrt mit einem Sonderzug nach Oplenac vor. Der Zug verläßt Maribor Samstag den 17. d. M. etwa um 17 Uhr und kommt Sonntag früh gegen 7 Uhr in Madenovac an. Abfahrt von dort gegen 13, Ankunft in Beograd um 14, Abfahrt von dort um 19 und Rückkehr nach Maribor Montag gegen 9 Uhr. Für Verpflegung wird gesorgt sein.

Der ganze Fahrpreis einschließlich Autobusfahrt zwischen Madenovac und Oplenac kostet nur Dinar 180 pro Person. Auf den Anschlußlinien, wie Dravograd-Maribor, Rog. Slatina-Grebno, Belenje-Celje, Kotoriba-Pragersto usw. gilt der halbe Fahrpreis.

Die außerhalb Maribor und Celje wohnhaften Interessenten mögen die Anmeldungen im Wege der zuständigen Gemeindeämter vorbringen. Wegen der technischen Vorbereitungen wird das Publikum ersucht, die Anmeldungen spätestens bis 14. d. M. den „Putnik“-Reisebüros in Maribor, Celje, St. Th und Gornja Radgona oder bei den Gemeindeämtern unverzüglich vorzunehmen, da die Bahnverwaltung einen Sonderzug zum Viertelpreis nur dann zur Verfügung stellt, wenn sich mindestens 400 Fahrgäste dafür melden.

**Raubmordversuch.**

Jubhana und seine Umgebung stehen gegenwärtig unter dem Eindruck eines bestialischen Verbrechens, dem eine Greisin von 62 Jahren zum Opfer fiel: In Birje bei Medvode, einem kleinen Dorf, wohnten die beiden Schwestern Johanna und Anna Rasol in einem Häuschen. Sie betrieben das Krämergewerbe und standen in dem Ruje, nicht unermüdend zu sein. Am Sonntag nun bereiteten sie sich wiederum vor, in einem Nachbarort dem Geschäft nachzugehen. Die 62jährige Johanna Rasol legte 2000 Din und Waren zurecht, während die um einige Jahre jüngere Anna zur Frühmesse ging. Inzwischen spielte sich folgendes ab: Jemand drang mit einer Art bewaffnet ins Haus, verletzete die Johanna Rasol tödlich, raubte

das bereitgelegte Geld und mochte sich davon. Anna Rasol fand bei ihrer Rückkehr die Schwester schwer verletzt, aber nicht tot, in einer großen Blutlache liegend auf. Neben der Bewußtlosen lag ein Zettel, auf dem kaum leslich das Wort Mavrin stand. Die Greisin hatte nämlich in einem Augenblick des wiedererlangten Bewußtseins noch die Kraft, den Namen des Verbrechens aufzuschreiben. Dieser Mavrin, aus Bonitza bei Celje stammend, ist ein Nachbar der beiden Schwestern. Er hatte vor Monaten bei einer Firma, wo er Vertrauen besessen hatte, 9000 Din veruntreut, die er ratenweise abzahlen mußte. In der letzten Zeit war er arbeitslos, also nicht zahlungsfähig, so versuchte er auf diese bestialische Weise zu Geld zu kommen. Mavrin konnte noch am gleichen Tage von der Gendarmerie gefaßt werden. Er gestand das Verbrechen ohne weiteres ein und wurde dem Gericht übergeben. Die Johanna Rasol aber ringt im Pabljonaer Kranienhaus mit dem Tode. Die Ärzte hoffen, ihr das Leben zu erhalten.

**Celje**

**Antike Nachrichten.** Der Stadtrat teilt uns mit: Der städtische Armentrat dankt der Fabrik Hantl & Strainig in Soštanj herzlich für die als Kranzablässe anlässlich des Todes von Frau Ella Woschnagg gestifteten 200.— Din. Gleichzeitig dankt er herzlich dem Hausbesitzer, Herrn Josef Suher in Celje für die im Namen des Herrn Behool in Troppau als Kranzablässe für Frau Maria Suher gespendeten 50.— Din. Beide Beträge kommen den Stadtlarven zugute.

**Ein Ausschuß zur Errichtung eines Königdenkmals.** Am vergangenen Montag fand im „Narodni dom“ eine von der hiesigen Sokolgruppe einberufene Versammlung von Vertretern aller staatlichen und kommunalen Behörden, der JNS, aller Vereine, darunter auch des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, Männergesangsvereins, Stillubs und des Sportklubs Athletik. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Die Verhandlungen wurden vom Starosta des Cesler Sokol, Herr Dr. Wilko Hrašovec geleitet. Nach Worten der Begrüßung legte er dar, daß Stadt und Umgebung von Celje in einem schönen und dauernden Denkmale die Liebe und Dankbarkeit für König Alexander den Einiger ausdrücken wollen.

Beograd	9500,	Zagreb	8500,	Sarajevo	8300,	
Subotica	5700,	NoviSad	3650,	Nijel	3260,	
Stopje	3200,	Belst	Beikerel	1550,	Varazdin	1400,
Senta	1400,	Sombor	1300,	Zemun	1000.	

In den einzelnen Verwaltungsgebieten ist die Zahl der Juden auch nicht gleichmäßig, was folgende Statistik veranschaulicht:

Banjschaft	Kultusgemeinden	Gläubige
Drau	2	400
Sade	26	19.400
Verbas	5	620
Rüstenland	3	800
Drina	17	10.200
Zeta	3	420
Donau	49	17.450
Morava	2	410
Bardar	5	7700
Beograd-Zemun-Panceo	5	11.000
Zusammen	117	68.400

Gleich nach dem Antriege — heißt es im erwähnten Artikel — wurde in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit einer Umschichtung der Berufe der jüdischen Bevölkerung betont, da sich der größte Teil der Jugend nichtproduktiven Berufen gewidmet

hatte. Damals wurde die Notwendigkeit betont, daß es zuviel jüdische Kaufleute, Ärzte, Advokaten und zu wenig Gewerbetreibende gebe. Den nun vorliegenden statistischen Daten zufolge scheint in dieser Berufschichtung keine bedeutendere Aenderung eingetreten zu sein, denn von 14.000 selbständig berufstätigen Juden sind 9000 Kaufleute, kaufmännische Angestellte und Privatbeamten. Intellektuellenberufe üben ungefähr 1500 Juden aus: 730 Ärzte, 300 Advokaten, 200 Ingenieure, 35 Tierärzte, 90 Apotheker, 9 Professoren und Lehrer (Rabbiner und kirchliche Funktionäre nicht eingerechnet). Dagegen gibt es nur 2000 jüdische Handwerker, wovon allein 500 auf Sarajevo entfallen, wo der jüdische Wohltätigkeitsverein „Benevolentia“ hauptsächlich solche arme jüdische Jungen unterstügt, die sich einem Handwerk widmen.

Was den Lebensweg der kommenden Generation betrifft, gibt darüber die Schulstatistik der jüdischen Bevölkerung Aufschluß. Ende 1933 gab es in Jugoslawien 700 jüdische Hochschüler, 3300 Mittelschüler, 4000 Volksschüler und 550 Vorkingler. Von den Lehrlingen weiß Stopje allein 315 auf, so daß auf das übrige Land nur 240 entfallen. Von den Hochschülern studieren 90 Technik, 130 Medizin, 220 Jus, 90 Philosophie, 15 Arzneiwunde.



Herr Dr. Brečko gab zu bedenken, ob man mit einem solchen Plan nicht zunächst den in erster Linie dafür zuständigen Stadtrat befragen sollte und überhaupt die Weisungen des Innenministeriums abwarten sollte. Dem stellte der Starosta der Gelfer Stadtgemeinde, Herr Direktor Smrnil, den Vorschlag der Wahl eines engeren Ausschusses entgegen. Während einer längeren Pause zogen sich die Vertreter der maßgeblichsten Institutionen zurück und beschloßen, Herrn Dr. Jure Hračovic zum Vorsitzenden dieses Denkmalausschusses zu wählen. Er wird dann seine engsten Mitarbeiter ernennen. Darüber aber, ob in Gelfe ein Denkmal oder ein Wohlthätigkeitsinstitut errichtet werden soll, wird eine neue Versammlung der Vertreter aller Behörden, Vereine, Geldanstalten und der Glaubensbekenntnisse zu beschließen haben.

**Haussteuerbekenntnisse rechtzeitig einreichen!** Jeder Hauseigentümer ist nach der öffentlichen Aufforderung zum Haussteuerbekenntnis verpflichtet, dieses Bekenntnis spätestens bis 25. November bei der Steuerbehörde abzuliefern. Wer diesen Termin veräumt, zahlt 3% Strafe von der Hauptsteuer. Wer nach der schriftlichen Reklamation um den Bekenntnisbogen weiter eine Frist von mehr als acht Tagen verstreichen läßt, zahlt strafweise 10% der Hauptsteuer. Die Bekenntnisse sind für jedes Haus getrennt einzubringen. Ein gemeinsames Bekenntnis für mehrere Häuser ist nur dann zulässig, wenn sie eine gemeinsame Hausnummer haben. Der Hausbesitzer hat über die erfolgte Einreichung von der Behörde eine Bestätigung zu verlangen. Von der Anmeldung sind befreit lediglich Landwirte in Orten unter 5000 Einwohner, deren Katasterreinertrag jährlich 50.000 Din nicht übersteigt.

**Silberne Hochzeit.** Dienstag den 6. d. M. feierte der bekannte hiesige Kaufmann Herr Hans Hödnigmann mit seiner Gattin Anna das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelhepaar wurde vor 25 Jahren in Gelfe getraut. Zu den zahlreichen Glückwünschen aus dem weiten Freundeskreis der Familie Hödnigmann gefellte sich auch unsere herzlichste Gratulation.

**Kranzablässe.** Anlässlich des Heimanges von Frau Moiška Jiha spendeten Herr Johann Jellenz 100.— Din und zwei Familien unter „ungenannt“ je 50.— Din für die Frau. Feuerwehr in Gelfe. Herzlichen Dank!

**Neues Technisches Büro.** Am 2. November eröffnete der Ing.-Architekt Herr Josip Savšek im „Polojninski zavod“ in der Kolencova ulica 6 ein Technisches Büro, in dem alle einschlägigen Arbeiten ausgeführt werden wie Anfertigung von Plänen, Kostenvoranschläge für Bauten, Bauaufsicht, Abrechnungen usw. Das Büro empfiehlt sich auch für innenarchitektonische Arbeiten.

**Elektrizität bricht das Wort.** Zu unserer nicht geringen Ueberraschung müssen wir erfahren, daß am Sonntag den 11. d. M. der elektrische Strom neuerdings von 8—14 Uhr unterbrochen wird. Vor wenigen Wochen konnten wir auf das Versprechen des Elektrizitätswertes Gala hin unseren Lesern mitteilen, daß vom Werk aus in diesem Jahre keine Stromunterbrechung mehr erfolgt. Es wäre nun doch an der Zeit, daß dieses

Ueber den schon eingangs erwähnten Rückgang der Bevölkerungszahl geben auch folgende Zahlen Aufschluß: Im Jahre 1933 gab es unter der jüdischen Bevölkerung 653 Geburten (331 Anaben und 322 Mädchen), hingegen aber 748 Todesfälle (397 Männer und 351 Frauen). Die Zahl der Todesfälle entspricht ungefähr jener anderer Völker, die Zahl der Geburten ist aber auffallend gering. Diese Erscheinung ist nicht mit der wirtschaftlichen Not erklärbar, da gerade in den wirtschaftlich besserstehenden Gemeinden die Passivität der Bevölkerungsbilanz größer ist als anderswo. Außerdem ist die Passivität besonders stark in den Astenazi-Gemeinden, während in den Sepharden-Gemeinden die Zahl der Geburten jene der Todesfälle bedeutend übertrifft.

Im Jahre 1933 gab es ungefähr 400 jüdische Eheschließungen und 32 Scheidungen. Aus dem Religionsverbände sind im Vorjahre drei Männer und sechs Frauen ausgetreten, während elf Frauen von anderen zum jüdischen Glauben übergetreten sind. Dreizehn Männer und elf Frauen haben mit Nichtjuden Nischen geschlossen.

Unternehmen taglos läuft und die Strombezieher nicht weiter schädigt.

**Zu vierzehn Jahren schweren Kerkers** wurde am vergangenen Samstag der 20 Jahre verheiratete Besitzer Andreas Klabinil aus Slovica bei Sv. Jurij verurteilt. Klabinil, Vater von neun Kindern, hatte im Juni d. J. seine zwei Monate alte uneheliche Tochter mit Arsen vergiftet.

**Todesfälle.** Am Montag starb der langjährige Wehner der Marienkirche Martin Tračnik im Alter von 60 Jahren. Der um die Marienkirche verdiente Mann, der seine Pflicht als Kirchendiener stets treu erfüllte, wurde gestern Nachmittag zu Grabe getragen. — Ebenfalls am Montag verschied die Besitzerin des bekannten Goshauses auf dem Schloßberg, „Na staremu gradu“, Frau Moiška Jiha. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 61 Jahren. Sie wurde gestern auf dem Stadtfriedhofe beigelegt. Ehre dem Andenken beider.

**Gestorbene im Oktober 1934.** In der Stadt: Kiegersperger Johann, 80 J., Färbermeister; Pollandt Franziska, 73 J., Ingenieurswitwe; Wöschnogg Ella, 59 J., Besitzerin; Vovoden Franz, 65 J., Finanzwachaberechtigter i. R. Im Krankenhaus: Petnik Albin, 57 J., Tagelöhner aus Smarino ob Pali; Eiterer Josef, 45 J., Briefträger aus Gelfe otolica; Regul Maria, 70 J., Arbeiterin aus Gelfe otolica; Bugmeister Ernst, 10 Monate, Dienstbotenkind aus Nova cerkev; Sramel Josef, 7 Monate, Besitzersohn aus Dvor; Filipič Lorenz, 64 J., Geschäftsbdiener aus Gelfe; Opold Katarina, 85 J., Priocete aus Gelfe; Jošt Emil, 13 Monate, Bergarbeiterskind aus Drešinjaoas; Zupanel Roga, 51 J., Dienstbote aus Gelfe otolica; Kramer Maria, 6 J., Besitzers Tochter aus Gelfe otolica; Art Sophie, 6 Wochen, Fabrikarbeiterskind aus Gelfe otolica; Stančič Paula, 52 J., Steuerinspektorsgattin aus Gelfe; Spes Vida, 12 J., Kaufmanns Tochter aus Bojnitz; Stojančič Helena, 71 J., Gemeindegemeine aus Gomilsto; Tacer Antonie, 55 J., Haushälterin aus Sp. Linsko; Povšček Moiška, 75 J., Priocete aus Bojnitz otolica; Napotnik Franz, 6 J., Besitzersohn aus Zepanje; Milše Emma, 46 J., Tagelöhnerin aus Novo Gelfe; Zidančič Roman, 1 J., Besitzersohn aus Dramlje.

## Maribor

### Fremdenverkehr tut not!

Kürzlich besahte sich bei der Abteilung für Tourismus beim Innenministerium eine Konferenz von Vertretern aller Fremdenverkehrsanstalten im Staate mit den Maßnahmen, die zur weiteren Hebung des jugoslawischen Fremdenverkehrs getroffen werden könnten. Der Fremdenverkehrsverband von Maribor wurde durch Herrn Direktor Loos vertreten.

Zunächst wurde beschloßen, die Fremdenverkehrspropaganda mehr als bisher zusammenzufassen. Man erwartet so größere Erfolge von ihr als bisher. Herr Direktor Loos schilderte dann den Zustand der von St. Mj nach Susal führenden Autofstraße, die auch wichtige Bäder der Draubanschaft berührt. Es lägen bereits zahlreiche Beschwerden von ausländischen Automobilisten über den schlechten Zustand dieser und anderer Straßen unserer Banskraft vor. Die Konferenz beschloß, die in Betracht kommenden staatlichen Stellen um die gründliche Ausbesserung wenigstens dieser einen wichtigsten Straße zu eruchen.

Ferner wurde beschloßen, in allen wichtigeren Orten Fremdenverkehrsorganisationen ins Leben zu rufen. Rüstig sollen mehr Gruppenausflüge namentlich nach dem Auslande organisiert werden. Für Jugoslawien ist schließlich die Herausgabe eines Fremdenführers nach dem Muster der Baedeler geplant.

Diese Pläne zur Förderung unseres Fremdenverkehrs treffen auf das volle Verständnis der Deffentlichkeit. Es ist dringend notwendig geworden, daß sich das Land — abgesehen von der Adria — namentlich in Slowenien an den jährlich steigenden Fremdenzufluß anpaßt. Wir werden in unserer nächsten Nummer Gelegenheit haben, einen Artikel wiederzugeben, in dem ein Reichsdeutscher Leid und Freud des Automobilisten im schönen Jugoslawien schildert.

**Prof. Schmoranzler gestorben.** Am 2. d. M. verschied in Meran in Südtirol der langjährige Pädagoge an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt Herr Josef Schmoranzler im Alter von 72 Jahren. Der Heimgegangene zählte vor dem Kriege zu den markantesten Persönlichkeiten unserer Stadt.

## Ljubljana

Die deutsche Minderheitenschule in Ljubljana besuchen im laufenden Schuljahr, da Kinder aus Mißgehen auch gegen den Willen der Eltern ausgeschult wurden, nur 42 Schüler, so daß Gefahr vorhanden ist, eine Lehrkraft zu verlieren. Leider haben auch in diesem Jahre einige deutsche Familien ihre schulpflichtigen Kinder nicht in die Minderheitenschule gebracht, obwohl natürlich auch in unserer Schule die Staatsprache vollkommen erlernt wird und ein Aufstieg in die Mittelschulen ohne geringste Schwierigkeiten möglich ist. A.

**Rudolf Bölle.** Aus Ljubljana wird uns berichtet: Freitag nachts verschied im schönsten Jünglingsalter der akademische Maler Rudolf Bölle. Sein frohes Wesen hat ihm während der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Ljubljana in der deutschen Gesellschaft viele Freunde gewonnen. Fern von der Heimat fand er am hiesigen evangelischen Friedhof seine letzte Ruhestätte. In ergreifenden Worten tröstete Bilar Franz Morgenthaler den aus der Heimat erschienenen Vater und schweren Herzens nahm die zahlreiche Trauergemeinde Abschied vom offenen Grabe.

**Pfarrerprüfung.** Aus Ljubljana wird uns berichtet: Herr Viktor Franz Morgenthaler hat am vergangenen Samstag die Pfarrerprüfung in Zagreb mit sehr gutem Erfolg bestanden. Wir gratulieren!

## Zreče

**Todesfall.** Am Dienstag den 6. d. M. verschied hier nach längerem Leiden im hohen Alter von 80 Jahren Frau Maria Polorny geborene Stadler. Den Familien Grundner und Pull zu diesem schmerzlichen Verlust unser herzlichstes Beileid!

## Wirtschaft u. Verkehr

**Wichtig für Hausfrauen — Einkaufsbüchel.** Da das Finanzministerium in Erfahrung brachte, daß verschiedene Industrielle, Kaufleute und Gewerbetreibende ihren Abnehmern die Waren auf Einkaufsbüchel, die jährlich mit 5.— Din zu stampeln sind, abgeben, wird folgende Aufklärung zur Verhinderung einer Schädigung des Staates

Vom tiefen Schmerze gobeugt, geben wir die traurige Nachricht, dass unsere innigstgeliebte Urgroßmutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

## Marie Pokorny geb. Stadler

Private

am 6. November im 80. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden, für immer von uns geschieden ist.

Die Beisetzung der totenen Verblichenen findet am Donnerstag, dem 8. November um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Zrečo-Loška gora aus, auf dem Ortsfriedhof statt.

Die heilige Seelenmose wird am Freitag, dem 9. November um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Zrečo gelosen.

Zrečo, am 6. November 1934.

Die trauernden Familien Grundner—Pukl

erlassen: Die Rechnungslaxe von 5.— Din ist nur in solchen Fällen zu entrichten, wo der Kaufmann oder Gewerbetreibende Waren auf Monatsbüchel kreditiert, deren Inhaber die kreditierten Waren zu ihrem unmittelbaren Verbrauch verwenden. In anderen Fällen, wenn es sich z. B. um Wiederverkäufer handelt, sind ordnungsgemäß gestempelte Rechnungen auszustellen, auch wenn die Waren auf Kredit geliefert werden.

**Jugoslawisches Holz nach Deutschland.** Der neue, direkte Tarif für die Ausfuhr jugoslawischen Holzes nach Deutschland wird in Kürze fertiggestellt. Wie verlautet, sind sehr günstige Frachtsätze festgelegt worden.

**Ab Neujahr freie Holzeinfuhr nach Griechenland.** Die griechische Regierung hat verfügt, daß ab 1. Jänner 1934 Holz in Griechenland frei eingeführt werden kann. Da diese Bestimmung in erster Linie für jene Länder gilt, die mit Griechenland ein Handelsabkommen getroffen haben, so kommt diese Begünstigung namentlich dem jugoslawischen Holzexport zugute.

**Saazer Hopfenbericht vom 2. November 1934.** In der verfloffenen Berichtswoche nahm das Hopfengeschäft weiter einen recht lebhaften Verlauf. Die Preise für geringe Qualitäten und Mittelware zogen weiter an, der Preistrahnen verengte sich sehr und bewegte sich heute zwischen  $\text{R} 1900$  bis  $\text{R} 2100$  per 50 kg ausschließlich 1%, Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten. Der Einlauf war an einzelnen Tagen sehr reger, sodas insbesondere die Bestände am Lande weiter stark zusammengebrochen sind. Aber auch am Platze nahm diesmal das Geschäft lebhaftere Formen an. Auch die anderen Hopfengebiete der Tschekoslowakei melden lebhaftes Geschäft und nur noch ganz geringe Vorräte. Im gesamten Staatsgebiete schätzt man diese Vorräte in erster Hand am Lande und in Kommission auf rund 10.000 Zentner zu 50 kg. Die Marktlage ist durchaus gesund, die Nachfrage hält an, die Stimmung ist sehr fest. In der Deutschen Hopfenhändlerhalle in Saaz wurden bis heute 52.328 Zentner 1934-er Saazer Hopfen beglaubigt gegenüber 19.380 Zentnern im Vorjahre.

## Fremdenverkehr

### Steigerung des Ausländerbesuches in Deutschland

Wie „gefährlich“ es ist, heute in Deutschland zu reisen und zum Beweise, daß „keine“ Ausländer mehr dorthin reisen, sei hier ein Auschnitt aus der preußischen Fremdenverkehrsstatistik verzeichnet:

Während im Juni 55 preußische Orte mit 324.828 Fremden, darunter 37.365 Ausländern, gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung des gesamten Fremdenverkehrs um 15,1 Prozent, des Ausländerbesuchs sogar um 37,5 Prozent, feststellen konnten, meldeten im Juli 52 Orte 338.679 Fremde (gegenüber Juli 1933: 13,1 Prozent Zunahme), darunter 51.123 Ausländer (36,3 Prozent Zunahme). Zugleich sind auch die Uebernachtungszahlen gestiegen. Bemerkenswerterweise hatte Berlin im Juni und Juli mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer des einzelnen Besuchers von 2,1 bzw. 2 Tage den Gesamtdurchschnitt überstiegen. In den Orten mit dem stärksten Verkehr hielten sich die Fremden im Juni durchschnittlich 9,8 Tage (1933: 8,9) und im Juli 13,6 Tage (1933: 10,2) auf.

## Sport

**Weil der Schiedsrichter nicht erschien,** konnte das für vergangene Sonntag Nachmittag angefündigte Fußballspiel zwischen SA Ahlstedt und SA Olmp nicht stattfinden. Für das Schiedsrichteramt bei diesem Spiel war Herr Seill bestimmt!

Mit kompletter Gasthaus-Einrichtung und Möbeln, könnte arme intelligente Frau die

## Führung einer Mensa

oder dergleichen übernehmen. „Ehrlich“ postlagernd Rogateo

Schöne

## 3 Zimmer-Wohnung

ist an ruhige Partei sogleich zu vermieten. Ljubljanska coasta 9.

## 5fter Ely Beinhorn-Sonderbericht

# Ely Beinhorn fliegt in Amerika

Jorge Ubico, der Napoleon Mittel-Amerikas  
Empfang beim Präsidenten von Guatemala

Schon bei meinem ersten Besuch in Guatemala, während mein Flugzeug in Costa Rica auf den neuen Propeller wartete, hatte man mir von den verschiedensten Seiten nahegelegt, den Versuch zu machen, vom Präsidenten Ubico empfangen zu werden. Nun war eine Fliegerin ohne Flugzeug ja nicht so ganz das Richtige zum Präsentieren, und darum richtete die deutsche Gesandtschaft in Guatemala dieses Besuch erst an den Präsidenten, als ich nach San José mit der Panair zurückflog, um meine eigene Maschine abzuholen. Am Tag nach meiner Ankunft aus eigener Kraft kam vom Außenministerium der Bescheid, daß der Präsident von Guatemala mich am Sonnabend früh um zehn Uhr empfangen würde.

Augenblicklich gibt es wohl in ganz Mittelamerika keine zweite so berühmte Persönlichkeit wie Jorge Ubico. Man erwartet noch viel von ihm — nicht nur in Guatemala. Die Karriere des heutigen Präsidenten ist kurz folgende:

Offizier bis zum General, Verwaltungschef in verschiedenen Departements, Kriegsminister und schließlich Präsident des Landes. Im Alter von ungefähr 55 Jahren wurde er 1931 als einziger Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt und ging mit einer großen Stimmenanzahl ohne Opposition durch, weil man sich mit ihm den besten Mann für Guatemala in dieser wirtschaftlich schweren Zeit versprach.

Die jeweilige Amtsperiode des Präsidenten dauert sechs Jahre, und er kann nach deren Ablauf nicht unmittelbar wiedergewählt werden, sondern nur nach weiteren sechs Jahren.

Bezeichnend für die anständige Gesinnung Ubicos ist, daß er unmittelbar nach seiner Bestätigung durch die gesetzgebende Versammlung beantragte, daß eine amtlich beglaubigte Aufstellung seines Vermögens gemacht werde, um nach Ablauf seiner Amtszeit beweisen zu können, daß er sich nicht auf Kosten des Landes bereichert hätte.

Kurz nach seinem Regierungsantritt stellte ein amerikanischer Journalist Ubicos auffallende Ähnlichkeit mit Napoleon fest, und damit war seine Bezeichnung als „der Napoleon Mittelamerikas“ geprägt.

Mit dem deutschen Geschäftsträger, dem Chef des Protokolls, dem Kriegsminister und einigen höheren Offizieren sahen wir schon fünf Minuten vor der angegebenen Zeit im Vorzimmer des Präsidenten, denn er ist auf die Minute pünktlich. Wir unterhielten uns über die zu wählende Sprache. Ich verstehe zwar spanisch, spreche es aber nicht. Darum war der Chef des Protokolls als Dolmetscher vorgelesen. „Sie können ruhig englisch sprechen. Präsident Ubico versteht jedes Wort. Er selbst wird allerdings spanisch sprechen, weil er es nicht liebt, sich in einer Sprache zu unterhalten, die er nicht vollkommen beherrscht.“

Da ging auch schon die Tür auf, und wir standen vor Jorge Ubico. Die Ähnlichkeit mit Napoleon ist tatsächlich verblüffend. Und wenn man diesem Mann in die Augen sieht, spürt man, daß man einem Menschen gegenübersteht, wie man ihn selten trifft.

Ubico ist ein großer Sportsmann. Draußen am Amatlanksee, eine halbe Autostunde von der Hauptstadt entfernt, hat er sein Wochenendhaus. Da hinaus fährt er mit seinem Motorrad (er hat fünf Rennmaschinen) und erreicht die besten je gefahrenen Geschwindigkeiten Guatemalas. Draußen hat er ein Speedboot, und Sonntags kann ihn jedes seiner Landeskinde auf dem See herumkaufen sehen.

So war durch die sportlichen Interessen des Präsidenten sofort der Ausfall zu unserer Unterhaltung gegeben. Eine Zeitlang ging es über solche Fragen hin und her. Dann kamen wir auf das Land Guatemala zu sprechen. Und da gab es etwas, was mir so besonderen Eindruck gemacht hatte. Das waren die „Agua Amargas“, die bitteren Wasser, rabiumhaltige Quellen, die schon seit Urzeiten den Indianern bekannt sind und von ihnen zu Heilzwecken benutzt werden. Es schien Ubico Freude zu machen, als ich ihm erzählte von dem tiefen Eindruck, den mir mein Besuch dort hinterlassen hatte. Ich erzählte ihm, wie ich mich dort ganz als Gast der Indianer gefühlt hatte und drückte meine Verwunderung aus, daß man diesen

Platz nicht ausbaut für franke Besucher aus aller Welt.

Ubico lächelte: „Sie haben die Rückseite des Felsens nicht gesehen, da haben wir die Quellen noch größer. Uebrigens bin ich selbst dagewesen. Man wollte Aguas Amargas ausbauen, und da haben die Indianer revolviert. Es war einfach, bis zum dortigen Gouverneur hinauf, nicht mit ihnen zu verhandeln. Sie wollten nur mit mir selbst sprechen. Da bin ich hingefahren, und die Indianer sind aus allen umliegenden Distrikten gekommen. Wir haben dann beschlossen, daß sie ihre „Agua Amargas“ behalten dürfen. Und die ruckseitigen Quellen werden ausgebaut. Sie haben ja die kleine Felswanne dort gesehen? Ich habe den Indianern angeboten, ihnen ein richtiges Bassin zu bauen und ein Haus zum Auskleiden, damit sie sich nicht nach dem glühenden Bad erkälten. Das haben sie abgelehnt. So, wie sie es von ihren Vorfahren übernommen haben, soll auch alles bleiben. In diesem Zustand glauben sie an die Heilkraft der Quelle.“

Dann fragte der Präsident, ob ich schon einmal „Chile“ versucht habe. Chile, was ist das? Nein, das kenne ich nicht.

„Chile, das erklärt manches wunderbar Erscheinende in diesem Lande“, erzählte der Präsident. „Haben Sie mal beobachtet, wenn ein Indianer mit seiner zwei-Zentner-Last am Stirnband Tage und Tage läuft über all die dreitausend-Meter-Pässe? Dabei ist er fast gar nichts und hat nur wenige Stunden Schlaf. Das bewirkt „Chile“, ein paprikaartiger Pfeffer. Ich esse es sehr viel. Und Sie sollten es auch nehmen, wenn Sie eine große Etappe zu fliegen haben.“ (Vielleicht könnte ich für Deutschland die Generalvertretung des „Chile“ übernehmen?)

Ueber alle möglichen Fragen geht das Gespräch fast eine volle Stunde lang hin und her. Und dann, gerade beim Aufstehen, sagt Jorge Ubico: „So bewundernswert ich Ihren Flug finde, so ganz als richtigen Sport kann ich die Fliegerei doch nicht anerkennen. Sie wissen, wie ich das meine: verglichen mit einem Motorrad, wenn ich es mit aller Schenkelkraft um eine Bergtaste herumzuführen habe. Ich bin einmal in Kalifornien mit einem Lehrer einige Übungsstunden geflogen. Und ich werde nicht vergessen, wie wir da über einem riesigen Detlant herumkreisten und ich mir vorstellte, wir müßten notlanden und all das gräßliche Del schluden. Aber immerhin, die Fliegerei verkleinert die Welt von Tag zu Tag und hat uns schließlich sogar Ihren Besuch hierher nach Guatemala gebracht.“

## Die Brüder des „Fliegenden Hamburgers“

Für 1935 acht neue Schnelltriebwagen-Strecken geplant

RDV. Der „Fliegende Hamburger“, der zwischen Berlin und Hamburg verkehrende Schnelltriebwagen, soll im Laufe des nächsten Jahres einige Brüder erhalten. Auf der kürzlich in Stuttgart abgehaltenen Fahrplankonferenz wurden u. a. die Fahrpläne für die neuen Schnelltriebwagen aufgestellt, deren Ein- und Auslauf des nächsten Jahres je nach dem Zeitpunkt der Anlieferung möglich sein wird. Zunächst wird mit folgenden acht Strecken gerechnet werden können: Berlin—Aöln, Hamburg—Aöln, Berlin—München und anschließend Nürnberg—Stuttgart, Berlin—Leipzig, Berlin—Dresden, Berlin bis Breslau-Beuthen und Berlin—Aölnsberg. Außerdem sollen in den meisten Verkehrsbeziehungen auch erhebliche Beschleunigungen der bereits vorhandenen Züge durchgeführt werden.

## Er kann alles

Boileau war ein aufrechter Mann und brachte keine Schmeichelei über die Lippen. Eines Tages legte ihm Ludwig der XIV. einige Verse vor, die er mit vieler Mühe zu Papier gebracht hatte. „Nichts ist Curer Majestät unmöglich“, sagte Boileau, „Sie wollten schlechte Verse machen, und siehe, es ist Ihnen gelungen.“